

BBZ BL NEWSLETTER 08 FRÜHJAHR 2021



EDITORIAL	2
MITARBEITENDENBEFRAGUNG	3
WEITERBILDUNG	
AUF HOHEM NIVEAU	3
ECDL	
MENSCHEN HINTER DER STATISTIK	4
«ÜK»	4
ERFAHRUNGSBERICHT AUS DEM SCHREINER-ÜK	5
INTERVIEW BERUFSBILDNER	7
BESUCH BEI DEN FORSTWARTEN	8
DIE VORLEHRE BASELSTADT	10
MITARBEITERIN-PORTRÄT	13
ARTIFICIA 2021	15

EDITORIAL



Der Newsletter.08 hat sich zum Ziel gesetzt, den ÜK mehr Sichtbarkeit zu geben. Die überbetrieblichen Kurse sind deshalb das Schwerpunktthema dieses BBZ BL-Newsletters. Denise Schlienger hat einen ÜK besucht, mit Verantwortlichen geredet und sich kundig gemacht. Sie wird das «wenig bekannte Wesen» ÜK für uns beleuchten – neue Einsichten sind garantiert.

Im Weiteren finden Sie in dieser Ausgabe einen Einblick in die breite Vielfalt unseres BBZ BL: Die berufsorientierte Weiterbildung (mit den ECDL-Kursen) wird ebenso thematisiert wie die Vorlehre Baselland, die an unserem Standort Liestal geführt wird. Es handelt sich dabei um ein äusserst wichtiges, dual organisiertes Brückenangebot, an dem die Berufsfachschule und ausgesuchte Vorlehriebetriebe zusammen beteiligt sind. Es steht jungen Menschen zur Verfügung, die noch keine Lehrstelle gefunden haben, die aber im Rahmen einer Vorlehre erste betriebliche Erfahrungen sammeln und dabei ihren schulischen Rucksack noch besser packen können. Im Mitarbeitenden-Porträt kommen diesmal zwei Mitarbeitende der Administration zu Wort. Und dann gibt es noch... aber lesen Sie selbst. Ich wünsche Ihnen eine abwechslungsreiche und interessante Lektüre.

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Dominique Tellenbach
Rektor BBZ BL

Beim Stichwort «Lernortkooperation» kommt einem als Lehrperson als Erstes die Zusammenarbeit mit den Lehrbetrieben in den Sinn: der regelmässige Austausch über Leistungen und Verhalten der Lernenden, Absprachen bei Auffälligkeiten und Schwierigkeiten, gemeinsame Massnahmen bei Disziplinarfällen, das Gespräch über den Fortschritt und die Erfolge der Lernenden. Weniger stark im Bewusstsein ist oft der dritte Lernort, der überbetriebliche Kurs, kurz ÜK genannt. Seit dem Berufsbildungsgesetz von 2002 sind die ÜK ein fester, obligatorischer Bestandteil einer jeden beruflichen Grundbildung. Und doch sind die ÜK das Element geblieben, welches in der Öffentlichkeit und im allgemeinen Bewusstsein am wenigsten präsent sind, wenn es um das Thema «Berufslehre» geht – vielleicht gerade deshalb, weil es sie nicht «schon immer» gab.

IMPRESSUM

Redaktion: Denise Schlienger

Dominique Tellenbach

Layout: comm.pact AG

Bilder: BBZ BL

Auflage: Online

Adresse: BBZ BL

Mühlemattstrasse 34, 4410 Liestal
Gründenstrasse 46, 4132 Muttenz

www.bbzbil.ch

Copyright: BBZ BL, 2020

Dominique Tellenbach

MITARBEITENDENBEFRAGUNG: NORMALES UND AUFFÄLLIGES

Im vergangenen Herbst fand unter allen Angestellten des Kantons BL eine Umfrage zur Zufriedenheit am Arbeitsplatz statt. Die Resultate liegen für unsere Schule auf verschiedenen Stufen vor: einerseits als «alle Berufsfachschulen» (gemeinsam mit den anderen kantonalen Berufsfachschulen), andererseits für die ehemalige GIBL und für die ehemalige GIBM (die Umfrage wurde vor der Fusion konzipiert). Der Rektor Dominique Tellenbach hat an drei virtuellen Mittagveranstaltungen über die Resultate informiert. Die wichtigsten Erkenntnisse sind:

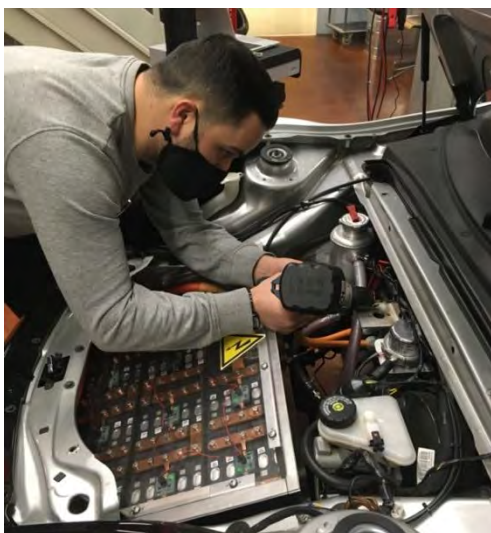
- Am BBZ BL hat ein deutlich höherer Anteil der Mitarbeitenden an der Umfrage teilgenommen als im gesamten Kanton und an den Schulen als Ganzes – das ist erfreulich.
- Die Zufriedenheit ist generell hoch. Wo sich die Resultate mit der letzten Umfrage vor 10 Jahren vergleichen lassen, sind in der 2020er-Befragung tendenziell leicht tiefere Werte herausgekommen.
- Wenn man die Berufsfachschulen als Ganzes betrachtet, sind die Ergebnisse überall gleich gut oder leicht besser als im gesamten Kanton. Deutlich besser als der Durchschnitt sind die Resultate bei den Fragen nach dem Inhalt/der Sinnhaftigkeit der eigenen Arbeit. Dies ist bei allen Schulstufen so zu beobachten.
- Es gibt signifikante Unterschiede zwischen den Standorten Liestal und Muttenz. In Liestal wird durchgehend kritischer/zurückhaltender bewertet als in Muttenz. Dies trifft auch auf Fragen zu, bei denen die Ausgangslage an beiden Standorten gleich ist.

WIE GEHT ES NUN WEITER?

Eine Arbeitsgruppe aus 15 Lehrpersonen, Verwaltungsmitarbeitenden, Schulratsmitgliedern und Angehörigen der Schulleitung konstituiert sich im März 2021. Sie wird die Befragungsergebnisse im Detail analysieren und daraus die nötigen Handlungsfelder ableiten. In einem zweiten Schritt schlägt sie konkrete Änderungen/Anpassungen/Massnahmen vor, die zu einer weiteren Erhöhung der Zufriedenheit führen sollen. Wir halten unsere Mitarbeitenden über die weitere Arbeit auf dem Laufenden.

Denise Schlienger

WEITERBILDUNG AUF HOHEM NIVEAU



Begabtenförderung in der Werkstatt

Die Werkstatt im Erdgeschoss des BBZ BL am Standort Liestal ist ein Ort des praktischen Lernens, wo geschraubt, gemessen und angepackt wird. Hier können Probleme an Fahrzeugen gezeigt werden, hier wird herumgeprübelt und nach Lösungen gesucht. So etwa wenn das Drehmoment eines Motors geprüft wird, verschiedene Messübungen an der Hydraulik- oder Elektrowand ausgeführt werden oder ...

Gespannt, wie es weiter geht? Lesen Sie den gesamten Bericht auf unserer Webseite. Auch auf Social Media publizieren wir laufend Beiträge zu unserer Schule. Schauen Sie auf LinkedIn oder Facebook vorbei – wir sind gespannt auf Ihre Meinung!

Esther Mangold / Andrea Feigl

DIE MENSCHEN HINTER DER STATISTIK



Unsere Abteilung Weiterbildung hat im vergangenen Jahr insgesamt rund 600 Menschen in 136 Angeboten während 2682 Lektionen unterrichtet und begleitet. Wie setzen sich diese Zahlen zusammen? Wer kommt zu uns? Was hat uns dabei beschäftigt? Uns interessieren die Menschen hinter der Statistik

ÖFFENTLICHER BEREICH

Diese Angebote finden in der Freizeit der Teilnehmenden und auf freiwilliger Basis statt. Es handelt sich dabei nicht nur um Lernende unserer Schule, sondern auch um interessierte Privatpersonen, die sich abends im EDV-Bereich weiterbilden möchten oder müssen. Dies betrifft beispielsweise die angehenden Hauswarte, die während ihrer Ausbildung die vier ECDL Base-Prüfungen abzulegen haben.

Unsere Schule ist ein zertifiziertes ECDL-Zentrum. Wir bieten nicht nur die vier Basismodule Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Computer- und Onlinegrundlagen an, sondern auch die Standard Module Präsentation und Computing. Ergänzend kommen die beiden Advanced Module in Textverarbeitung und Tabellenkalkulation dazu. Unsere Lernenden nutzen neben ihrem obligatorischen Unterricht zusätzlich freiwillige Angebote, welche sie im Lehrberuf weiterbringen: Die Kurse für angehende Köche und Köchinnen, Elektrofachkurse, Gärtner- und Sprachkurse sind gefragt. Informationen dazu finden sich auf der Homepage des BBZ BL oder in der Weiterbildungsbroschüre.

NICHT-ÖFFENTLICHER BEREICH

Hier unterrichten wir Menschen, die von einem Stellenverlust betroffen sind. Im vergangenen Jahr haben wir rund 325 Personen in Informatik- und Bewerbungskursen unterrichtet. Der zweiwöchige Computer-Anfängerkurs soll die Teilnehmenden dazu befähigen, einfache Aufgaben am PC selbst zu erledigen. Oft haben sie bisher viel Unterstützung dabei benötigt oder gar nichts allein erledigen können. Jetzt erleben sie, dass sie mehr Eigenverantwortung übernehmen können und die Arbeit am Computer Freude bereiten kann. In einzelnen Fällen entwickeln sich die Fähigkeiten einer Person so positiv, dass sie anschliessend einen ECDL-Kurs mit Erfolg besuchen kann.

Die vierwöchigen Informatikkurse mit ECDL Base-Prüfung bieten den Stellensuchenden die Möglichkeit, sich für ihren Bewerbungsprozess besser zu qualifizieren. Dies erhöht ihre Chance auf dem Arbeitsmarkt deutlich. Im Bewerbungskurs «Job Express» überarbeiten frisch vom Stellenverlust betroffene Menschen zwei Wochen lang ihr Bewerbungsdossier, finden Bewerbungsstrategien und trainieren Vorstellungsgespräche mit einer Personalfachfrau. Die Kursteilnehmer kommen aus den verschiedensten Bereichen: Vertreten sind Kochberufe, Handwerker/innen,

Bauarbeiter, Büro- und Reinigungspersonal, Logistiker/innen, Verkäufer/innen und viele mehr. Eine grosse Gruppe bilden die ungelerten Arbeitskräfte.

Mit besonderen Herausforderungen bei der Stellensuche sind häufig Migrantin/innen, Personen mit unkonventionellen Lebensläufen, junge Erwachsene und ältere Arbeitssuchende konfrontiert. Sprachliche Barrieren, fehlende Qualifikationen und gesundheitliche Sorgen sind alltägliche Themen, denen wir im Job Express begegnen. Die aktuelle

wirtschaftliche Situation prägt unseren Kursalltag deshalb stark. Trotz allem kommt der Humor bei uns nicht zu kurz.

ZUSAMMENFASSEND

... hat unsere Abteilung Weiterbildung ein spannendes Jahr mit vielen lernintensiven, munteren und erkenntnisreichen Stunden der Begegnung zwischen Menschen gestalten dürfen. Wir freuen uns auf ein angeregtes, lebendiges und farbiges Miteinander im Jahr 2021.

Dominik Heid, Schreiner-Lernender im 3. Lehrjahr bei der Firma sasse-design GmbH

ERFAHRUNGSBERICHT AUS DEM SCHREINER-ÜK

Im Januar absolvierte ich meinen sechsten überbetrieblichen Kurs. Geleitet wurde er von Peter Tschopp, die Durchführung fand im Schreinerbildungszentrum in Liestal statt. Die Schwierigkeit der zu bearbeitenden Möbel steigt in jedem Kurs an. In diesem Kurs ging es darum, einen Spieltisch herzustellen.

Dieser überbetriebliche Kurs ist der drittletzte und bereitet uns auf die Ende Frühling stattfindende Teilprüfung vor. Er ist wichtig, weil wir das effiziente Arbeiten an den Maschinen unter Zeitdruck üben und das Gelernte festigen können. In den überbetrieblichen Kursen werden Werkteile gefertigt, welche wir im Betrieb rüsten. Diese Materialien sind in der Regel aus Massivholz und Holzwerkstoffplatten, aus welchen wir ein Möbelstück herstellen. In diesem ÜK-Kurs bereitete ich die Werkstücke aus Ahorn, Apfelbaum und furnierten Spanplatten mit Ahornfurnier vor.

Am ersten Tag fertigte ich den Abdeckrahmen für den Spieltisch an und begann zugleich mit der Vorbereitung, dem sogenannten Anreissen, für den Unterbaukorpus. Die Schwierigkeit besteht darin, dass der Unterbaukorpus zwischen Boden und Zwischenboden zwei Schubladen haben soll. Darüber sollen sich zwei kleine Korpusse befinden, die ein Tablar besitzen und auf der einen Seite keilförmig zulaufen. Zwischen den beiden kleinen Korpusen besteht ein paralleler Zwischenraum, in den später ein Einlagebrett geschoben wird, in welches die Spielbretter versorgt werden können. Unter anderem fertigte ich ein Schachbrett an.



Der gesamte Unterbaukorpus wird aus einer furnierten Spanplatte hergestellt. Diese wird auf beiden Seiten mit einem 0.9 mm dicken Furnier belegt. So erhält der gesamte Korpus die Wirkung von Massivholz. Das Spielbrett, welches die Oberfläche des Spieltisches ziert, ist ein Carrom-Spielbrett aus MDF Platten. MDF-Platten bestehen aus Holzfasern, welche mit Leim fest verpresst sind. Der gesamte Stern mit den fünf MDF Stücken wie auch die Zwischenteile wurden auf der Tischkreissäge zugesägt. Zu beachten war dabei, dass der Stern keine Fuge zwischen den einzelnen Teilen aufweisen sollte. Das Brett wurde auf der CNC ausgefräst, anschliessend wurde der Stern in einen Kreis auf der Kehlmaschine abgedreht. Am Schluss wurden sie zusammengepresst und geschliffen.



Die Türen mussten wir zuerst anreissen und anschliessend bearbeiten. Beide Türen besitzen oben Schlitz-Zapfen, unten es sind Zapfen mit Beizapfen. Die Ausführung unterscheidet sich jedoch. So hat die erste Türe im oberen und unteren Fries eine Nut, in welcher Sprossen eingeschoben werden. Diese werden von einer Edelstahl-Leiste abwechselnd nach hinten und nach vorne gepresst. Ein Fries ist ein Massivholzstück, welches z.B. mit drei anderen einen Rahmen bildet. Die zweite Türe besitzt in der Mitte ein geschweiftes Fries. An der Lichtkante jeden Frieses wurde ein Profil gefräst. Auf der Innenseite der Türe zieren Fälze die Lichtkante. Später werden dort Füllungen eingesetzt, die mit Glasleisten befestigt werden.



Die Ecken werden aus zwei Friesen hergestellt, welche an der einen Kante in einem Winkel von 45 Grad abgeschrägt werden. Sie werden stumpf zusammengeleimt und bekommen anschliessend eine abgesetzte Kehlung. Wenn sie fertig verarbeitet sind, werden sie auf den Unterbaukorpus angeschraubt. Zwischen diesen Ecken befinden sich auf zwei Seiten die Türen. Auf den anderen sind die zwei Schubladen, der Platz für die Spielbretter und eine MDF Sichtseite für den Unterbaukorpus.

Die Einlagebretter für die Spiele sägten wir im Kurs aus einem rohen Brett. Dafür verwendeten wir die Längskreissäge. Anschliessend wurden die Bretter auf der Abrichtobelmaschine gehobelt, gefügt und zum Schluss auf der Dickenhobelmaschine auf das richtige Mass gehobelt. Für die Nuten, in welche die Spielbretter eingeschoben werden, verwendeten wir die Kehlmaschine. Hier ist zu beachten, dass der richtige Druckschuh ausgewählt wird. Die Drehzahl wird nach der Bearbeitungsart und dem Durchmesser des Fräsers eingestellt. Die Blende über dem Unterbaukorpus besteht aus kleinen Eckschubladen und dazwischenliegenden Blenden. Diese sind im 45 Grad Winkel abgeschrägt und führen zu einer Vergrösserung des Spieltisches nach oben. Schliesslich wird die Blende auf den Unterbaukorpus geschraubt.

Als ruhig und angenehm empfand ich die Stimmung während des Kurses, da wir meist sehr konzentriert an unserem Möbel arbeiteten. Es war ein freudiges Schaffen und wir halfen einander, wo nötig. Für meine Schreinerkollegen und mich spielte der Teamgeist eine grosse Rolle und auch der Spass kam, wie in allen Kursen, nicht zu kurz. Gegen Ende des Kurses wurde es aber immer ruhiger, manche waren auch angespannt, da jeder mit der Fertigstellung seines Möbels beschäftigt war.

Neu war für mich in diesem ÜK die Profilierung und Bearbeitung geschweiften Werkstücke, da hier neue Schutzeinrichtungen und Bearbeitungshilfen eingesetzt wurden. Wie Kursleiter Peter Tschopp uns half und wie er auf auftretende Probleme einging, schätzte ich sehr. Toll fand ich, dass wir uns mit vielen komplexen Teilarbeiten beschäftigen konnten und am Ende ein schöner Spieltisch herauskam, an dem ich grosse Freude habe.



Denise Schlienger

DER ÜK AUS DER SICHT EINES BERUFSBILDNERS

«DAS WICHTIGSTE IST DIE VERKNÜPFUNG VON THEORIE UND PRAXIS»

Olivier Müller arbeitet seit Sommer 2019 als ÜK Berufsbildner bei Swissmechanic, dem Arbeitgeberverband der KMU in der Maschinen-, Elektro- und Metall-Branche mit Hauptsitz in Weinfelden. Die ÜKs, welche hauptsächlich für die Lehrberufe Polymechaniker/in, Produktionsmechaniker/in, Mechanik-Praktiker/in und Kunststofftechnologie konzipiert wurden, finden in der Werkstatt der Swissmechanic Sektion beider Basel auf dem Schildareal in Liestal statt. Ich habe Olivier Müller dort besucht und ihm einige Fragen gestellt.

Welche Stellung nimmt der ÜK als dritter Lernort, neben Berufsschule und Betrieb, ein?

In einem ÜK wird die grundlegende Praxis vermittelt. Es geht nicht um das Erlernen von Theorie-Grundlagen, das sollten die Lernenden von der Berufsschule mitbringen. Hier wird standardisiertes Wissen vermittelt, so dass alle dasselbe können. Manche Lernende kommen mit Spezialwissen vom Lehrbetrieb, jedoch fehlt es an grundlegendem Wissen in Bezug auf die Maschinen. So sind in einem Betrieb häufig die Basiseinstellungen bei den Maschinen bereits vorgenommen und die Lernenden arbeiten mit den voreingestellten Maschinen, ohne verstanden zu haben, warum sie auf diese Art eingestellt sind. Das Verständnis für die Maschinen oder für den Werkstoff fehlt so den Lernenden. Der Lehrbetrieb hat oftmals nicht die Zeit für diese Vermittlung. Da setzt der ÜK an; für mich ist das Wichtigste, dass die Lernenden hier Theorie und Praxis verknüpfen können.

Welche Ziele werden in einem ÜK verfolgt?

Wir decken die Ziele des Kompetenzen-Ressourcen-Katalogs des Verbands ab – da geht es um unterschiedliche Aspekte wie Arbeitssicherheit, Messtechnik, Fräsen, Drehen, Bohren und Programmieren, um nur einige zu nennen. Im ÜK werden diese Arbeitsschritte strukturiert angeschaut, die Lernenden sollen diese Schritte anwenden und üben. Unter Umständen kann es nämlich sein, dass in einem Lehrbetrieb gewisse Arbeitsschritte nicht ausgeführt werden und den Lernenden dann die Sicherheit darin fehlt. Wir führen Lernzielkontrollen durch: Da gibt es Theorienoten, aber auch Noten für praktische Arbeiten, ausserdem wird die Effizienz der Arbeitsleistung bewertet. So erhalten die Lernenden für jeden ÜK einen Kompetenznachweis.

Was erwarten Sie von einem Lehrbetrieb?

Wichtig ist für mich eine gute Kommunikation mit dem Lehrbetrieb, wenn es um einen Lernenden geht. Können die Lernenden hier im ÜK etwas nicht fertigstellen, wäre es toll, wenn sie es im Betrieb zu Ende führen dürften, so dass sie am Schluss eine vollständige Arbeit haben.



Olivier Müller, ÜK Berufsbildner

Was finden Sie schwierig?

Schwierig wird es manchmal, wenn Lernende mit unterschiedlichem Vorwissen in den ÜK kommen. Das hängt damit zusammen, dass wir ÜK-Klassen mit Lernenden aus Basel-Stadt und Baselland zusammen haben. Da ist die Ausbildung in der Berufsschule nicht synchron, was den Lernstoff betrifft.

Wie erleben Sie die Lernenden in einem ÜK?

Das ist sehr unterschiedlich. Meistens arbeiten sie gut und motiviert mit. Schön ist auch, wenn sich Lernende untereinander helfen. Das unterbinde ich nicht, ausser es wird etwas geprüft. Es gibt Lernende, die von einem anderen Lernenden gewisse Arbeitsschritte erklärt besser verstehen. Wichtig ist mir da aber, dass sie nicht die Fehler von anderen nachahmen. Es gibt Lernende, die wenig Lust haben, die müssen motiviert werden. Wenn es aber in einem ÜK-Kurs um die Vorbereitung auf die Teilprüfung geht, ist das meist kein Problem mehr.

Was können Sie als Berufsausbildner zu einem gelungenen ÜK beitragen?

Als Ausbilder sollte man gut vorbereitet sein, Geduld haben, offen sein und auf die Lernenden eingehen können,

die aus ganz unterschiedlichen Lehrbetrieben kommen und auch immer eine andere Betriebskultur gewohnt sind.

Wie sehen Sie die Zukunft für Berufe in der Metallbranche?
Aufgrund der Automatisierung und weil immer mehr hochstehende Technologien eine Rolle spielen, wird man in Zukunft wohl weniger Berufsleute benötigen und trotzdem

mehr produzieren können. Dafür werden diese aber besser ausgebildet sein. Es geht wohl auch eher in Richtung hochwertigere und entsprechend teurere Produkte. Einfache und günstige Arbeiten werden zukünftig wahrscheinlich noch mehr ins Ausland verlagert. Das betrifft sicher stark die global aufgestellten Firmen. Ob das auch auf die kleineren Firmen zutreffen wird, kann ich so nicht sagen.

Denise Schlienger

VERBINDUNG VON THEORIE UND PRAXIS IM WALD

Besuch eines überbetrieblichen Kurses bei den Forstwarden in Sissach.

Es ist ein sonniger, kalter Morgen, als ich beim Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung (EZL) bei Sissach ankomme. 12 Teilnehmer des ÜKs «Nothilfe für das Forstpersonal», organisiert und durchgeführt vom Verband «Wald Schweiz», sitzen bereits im Theorieraum und hören gespannt zu. Während zwei Tagen lernen sie die Rechte und Pflichten des Nothelfers kennen und wie an einem Unfallort wirkungsvolle Nothilfe geleistet werden kann, ohne sich selbst zu gefährden. Dies ist für Lernende der Fachrichtung Forstwart/in EFZ im ersten Lehrjahr besonders wichtig, da das Unfall- und Gesundheitsrisiko bei Tätigkeiten im Wald gross ist. Der ÜK ist einer von sechs, die im Laufe der dreijährigen Ausbildung absolviert werden müssen.

Die Klasse ist zwecks besseren Übungsbedingungen geteilt worden; weitere 12 Teilnehmer aus Basel, Baselland und Solothurn werden den ÜK an zwei anderen Tagen besuchen. Kursleiter Felix Arnold, gelernter Forstwart und Baumpfleger, der für die Stadtgärtnerei Basel arbeitet, führt den Kurs in enger Zusammenarbeit mit Astrid Rothenbühler vom Schweizerischen Samariternverein durch. Ergänzt wird der Kurstag am Nachmittag mit einem Vortrag durch die Rega.



Astrid Rothenbühler gibt den Nothelferkurs schon seit vielen Jahren. Nach einem theoretischen Teil im Schulungszimmer wird in der Werkstatt die Seitenlagerung geübt. Wichtig ist dabei, dass jeder Lernende das Vorgezeigte einmal umsetzen muss. Jeder ist also abwechslungsweise einmal Patient und einmal Helfer. Astrid Rothenbühler kann so prüfen, ob die Seitenlage korrekt ausgeführt wird und sagt, worauf geachtet werden müsse. Ihre Frage «Was tut ihr jetzt, bis die Ambulanz kommt?» macht den Lernenden bewusst, dass es nicht nur um die korrekte Lagerung geht, sondern um die richtige Versorgung eines verletzten Menschen.



Auch der Halsschienengriff wird vorgezeigt und geübt und anschliessend werden mögliche Schwierigkeiten besprochen. Die Lernenden sind konzentriert bei der Sache, gefordert im Mitdenken. Immer wieder schaffen Felix Arnold und Astrid Rothenbühler die Verbindung zu einem möglichen Unfall im Wald: Den Lernenden wird so bewusst, welche Gefahren im Wald eine Rolle spielen und dass man zum Beispiel eine verletzte Person vor Nässe und Kälte des Waldbodens schützen muss. So gehen Arnold und Rothenbühler auf verschiedene Szenarien ein, die sich im Wald abspielen können und beantworten die Fragen der Lernenden.

Anschliessend geht es in geteilter Gruppe darum, eine Situation richtig einzuschätzen und entsprechend handeln zu können. Das wird mit verschiedenen Rollenspielen geübt. Auch die unterschiedlichen Möglichkeiten zur Alarmierung werden anhand der Notfallkarte und der Broschüre

«Forstliche Nothilfe» besprochen und diskutiert. Zur selben Zeit übt die andere Gruppe verschiedene Griffe für den Wegtransport vom Unfallort: Mit Hilfe des Unterarmgriffes und des Traggriffes wird geübt, wie eine verletzte Person vom Unfallort, auch aus einem Auto heraus, wegtragen werden kann. Die eigene Sicherheit spielt dabei eine grosse Rolle und wird immer wieder angesprochen.



Nach einer kurzen Mittagspause, verpflegt werden die Lernenden durch die Kantine des EZL, geht es im Schulungszimmer weiter. Damit die Lernenden den Nothelferausweis für den Führerausweis erhalten, wird Theoretisches zum Thema Verkehr angeschaut und anhand von Fallbeispielen besprochen. Für die meisten Lernenden ist das ein toller Zusatz des ÜKs, für einige wenige, die den Nothelferkurs bereits absolviert haben oder bereits den Führerausweis besitzen, eine willkommene Repetition. So zum Beispiel für Ueli Hauser, der nach der abgeschlossenen Matur am Gymnasium in Oberwil nun eine verkürzte Lehre als Forstwart EFZ absolviert. Er besitzt den Führerausweis bereits und hat als Sanitäter im Militär weitere Erfahrungen bezüglich Nothelfer gemacht. «Für mich ist das eine gute Repetition, die einen für einen möglichen Ernstfall rüstet: Das kann man ja nicht oft genug üben.»



Danach geht es, wiederum in kleineren Gruppen, ans Üben der Herzmassage an Plastikpuppen. Auch der Einsatz eines Defibrillators wird geübt; Astrid Rothenbühler weist auf verschiedene Aspekte hin, die dabei beachtet werden müssen. Die Samariterin ist beeindruckt vom Engagement der Lernenden: «Man merkt, dass die Lernenden realisieren, dass es in ihrem Berufsumfeld jeden Tag die Möglichkeit für einen Ernstfall gibt. Sie packen an und zeigen, dass sie bereit sind zu helfen.» Spannend findet sie, dass nach jeder Übungssequenz gezielte Fragen kämen, weil die Lernenden sich bereits überlegten, welche Schwierigkeiten sie antreffen könnten. «Sie denken da bereits weiter und sehen den Nutzen aus diesem Kurs. Das ist für mich sehr spannend zu erleben. Ich finde es genial, so zu unterrichten und mit diesen Lernenden zusammenzuarbeiten.»



Unterdessen erleben die anderen Lernenden mit Felix Arnold ein Szenario im nahegelegenen Wald: Eine unter einem schweren Baumstamm eingeklemmte Puppe muss befreit werden. Zuerst werden verschiedene Möglichkeiten zur Rettung diskutiert. Da der Baumstamm auf den Beinen der Puppe liegt, soll er mithilfe eines Seilzugs angehoben werden, um so die Puppe befreien zu können. Auch die Frage, auf welche Seite der Baumstamm gedreht werden soll, bevor es zur Anhebung kommt, wird besprochen.



Die Werkzeuge Habegger und Struppe sind schnell bei der Hand und die Lernenden suchen Bäume, an denen die Drahtseilkonstruktion angebracht werden kann. Nach nur wenigen Minuten hebt sich der schwere Baumstamm

einige Zentimeter, so dass die verletzte Person hervorgeholt werden könnte.

Daraufhin folgt ein weiteres Fallbeispiel, das nun von drei Lernenden gespielt wird, während die anderen die Lage beurteilen und angemessen handeln sollen. Der schreiende Lernende am Boden macht deutlich, dass er unter einem schweren Baumstamm eingeklemmt ist, der auf seinem Becken liegt. In diesem Fall muss nun die Rega alarmiert werden. Weil der Baumstamm die Person auf Beckenhöhe einklemmt, darf er nicht bewegt werden. Das Risiko, dass innere Organe beschädigt sein könnten und es zu schweren inneren Blutungen kommen könnte, sei zu gross, erläutert Felix Arnold den Lernenden. Auch hier zeigt sich, dass je nach Situation anders gehandelt werden muss und die richtige Einschätzung eine wichtige Rolle spielt.

Die Lernenden Tobia Marti und Leo Grimm finden die beiden Fallbeispiele im Wald die interessantesten. Die Handhabung eines Defibrillators war neu für sie. Zum ÜK allgemein sagt Tobia Marti: «Ich finde es super, dass die Theorie hier so gut mit der Praxis verbunden wird anhand von konkreten Fallbeispielen.»

Der Vortrag von Patrick Sieber, Leiter Partnerausbildung bei der Rega, der am späteren Nachmittag stattfindet, bringt den Lernenden die Schweizerische Rettungsflugwacht näher. Sie erfahren, was bei der Alarmierung der Rega wichtig ist und warum Forstunfälle in den meisten Fällen eher schwierige Rettungsversuche sind; hier spielt neben den Wetterverhältnissen auch das schwierige Gelände eine

wichtige Rolle. So muss in einem dichten Wald die Rettung meist durch die Luft mit der Rettungswinde erfolgen. Verschiedene Gefahren werden besprochen; für die Verletzten, die Retter der Rega, aber auch für die Forstwarte, denn ein landender Helikopter birgt Gefahren. Patrick Sieber berichtet sehr anschaulich von verschiedenen Rega-Einsätzen und die Lernenden lauschen gebannt.

Kursleiter Felix Arnold, der seit 1983 für den Verband «Wald Schweiz» verschiedene Kurse durchführt, ist zufrieden mit dem ersten Kurstag. «Die Lernenden waren lebhaft, aufgestellt und konzentriert bei der Sache. Auch wenn das Vorwissen bei diesen Kursen erfahrungsgemäss sehr unterschiedlich ist, haben alle gut mitgemacht.» Glücklich sei er auch über die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Samariterverband und der Rega. Zu den vielen Übungen sagt er: «Konkrete Fallbeispiele lockern nicht nur die Theorieblöcke auf, sie festigen auch das Wissen der Lernenden». Auch das Programm des zweiten ÜK Tages, der zwei Tage später stattfinden wird, verspricht das Üben an konkreten Fallbeispielen. Da werde es um den Umgang mit unterschiedlichen Unfällen gehen, welche die Lernenden in einem Parcours erlernen sollen.

Ich bin beeindruckt von diesem kompakten, äusserst lehrreichen und spannenden ÜK-Tag, insbesondere aber auch von den sehr motivierten Lernenden, die immer bei der Sache waren, mitdachten und Hand anlegten. Ich denke, dass ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg für diesen Tag in der gelungenen Verbindung von Theorie und Praxis liegt.

Denise Schlienger

EIN JAHR VOLLER CHANCEN

Berufliche und persönliche Erfahrungen verpackt in einem Brückenjahr: Die Vorlehre Baselland

Die Vorlehre Baselland, kurz VLBL, ist ein kombiniertes Brückenangebot, in dem Lernende während eines Jahres an zwei Tagen der Woche die Schule besuchen und an den restlichen drei Tagen in einem ausbildungsberechtigten Betrieb arbeiten. Sie erfolgt im Anschluss an die obligatorische



Schulzeit und richtet sich vor allem an im Kanton Basellandschaft wohnhafte Schulabgänger/innen aus den Leistungszügen A und E der Sekundarstufe I, die trotz Bemühungen keine Lehrstelle gefunden haben. Der Besuch der VLBL soll den Lernenden den Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern und sie befähigen, den Anschluss ans schweizerische Berufsbildungssystem zu finden, um einen anerkannten Berufsabschluss zu erwerben.

Jugendliche, die die VLBL besuchen möchten, bewerben sich elektronisch über die Homepage des Kantons Baselland, Schlagwort «Brückenangebote», bei der Koordinationsstelle Brückenangebote zwischen Januar und Februar. Sobald die Bewerbung bei der Koordinationsstelle

eingegangen ist, prüft diese die Bewerbung und fällt den Entscheid über die Zulassung. Fällt dieser positiv aus, wird das gesamte Bewerbungsdossier ans Zentrum für Brückenangebote (ZBA BL) weitergeleitet. Anschliessend nimmt das ZBA BL die definitive Zuteilung in das kombinierte Angebot VLBL vor, jedoch nur, wenn bei der Bewerbung bereits ein Vorlehrvertrag mit einem ausbildungsberechtigten Betrieb vorliegt. Dieser ist nämlich für den Besuch der VLBL zwingend notwendig.

Zurzeit gibt es drei VLBL-Klassen; zwei davon sind im Gebäude des BBZ BL in Liestal untergebracht, eine am ZBA BL in Muttenz. Dies hängt damit zusammen, dass die VLBL ab dem Schuljahr 2020/21 nur zwei Klassen mit je 14 Lernenden führt, jedoch vom ZBA BL mehr Lernende der VLBL zugewiesen wurden. Das ZBA BL, an dem zukünftig alle Brückenangebote untergebracht und beschult werden sollen, stellte dann die Räumlichkeiten und Lehrpersonen, um die dritte VLBL-Klasse zu führen.

In Liestal werden die beiden Klassen von Robin Robison Kromer und Bernhard Guntern unterrichtet, in Muttenz von Thomas Moritz, Daniel Kobell und Corinne Schoch. Robin Robison Kromer unterrichtet eine Klasse in einem 70% Pensum und ist auch Klassenlehrperson dieser Klasse. Wir haben sie und einen Lernenden an einem Schulmorgen besucht und konnten uns mit ihnen über den Unterricht in der VLBL unterhalten.

GESPRÄCH MIT ROBIN ROBISON KROMER



Lernende, die die VLBL besuchen, haben einen sehr unterschiedlichen schulischen, familiären und kulturellen Hintergrund. Robin Robison Kromer erzählt, dass sie Lernende in der Klasse habe, die aus einer Kleinklasse kommen und solche, welche den Leistungszug P der Sekundarstufe I hinter sich hätten. Einige hätten zu spät mit der Lehrstellensuche begonnen, andere beherrschten die deutsche Sprache noch zu wenig, um eine Lehrstelle zu finden und wieder andere hätten grosse Probleme zu Hause oder zeigten Verhaltensauffälligkeiten. Zurzeit unterrichtet sie 14 Lernende

in den Fächern Deutsch, Mathematik, Berufskunde, Informatik und Allgemeinbildung. Den Sportunterricht besuchen die Lernenden bei einer Sportlehrperson des BBZ BL. Als Klassenlehrperson ist sie eine wichtige Ansprechperson für die Lernenden, die Betriebe und die Erziehungsberechtigten. Vieles laufe im Hintergrund ab, meint sie. So stehe sie oft aus verschiedensten Gründen via SMS, Teams-Chat, E-Mail oder Telefonanrufe mit ihren Lernenden und den sie betreuenden Personen in Verbindung, manchmal auch spät abends und an Wochenenden.

Sie kennt ihre Lernenden und sieht vielen an, ob es ihnen gut geht oder ob sie etwas bedrückt. Hilfreich und unterstützend bei der Begleitung der Lernenden sei neben dem Gespräch mit den Lernenden selbst auch der rege Austausch mit den Erziehungsberechtigten und der Betreuungsperson im Betrieb. Dabei werde gemeinsam nach Lösungen gesucht, wenn es irgendwo harze.

Der unterschiedliche schulische Hintergrund der Lernenden mache einen Unterricht notwendig, der eine individuelle Förderung zulasse. Robin Robison Kromer helfe es dabei, dass sie projektbezogen arbeite. So könne sie sich gut um Leistungsschwächere kümmern, die mehr Hilfestellung benötigen, aber auch um Leistungsstärkere, die mehr «Futter» brauchen. Auch wenn in einem Jahr nicht alle schulischen Lücken, welche die Lernenden aus der obligatorischen Schulzeit mitbringen, aufgefüllt werden können, so sind doch bei vielen grosse Fortschritte während des Jahres festzustellen.

Robin Robison Kromer bringt als ausgebildete Primarlehrerin mit einem Bachelorabschluss in Psychologie, einem Masterabschluss in Erziehungswissenschaften, langjähriger Erfahrung in der Privatwirtschaft und einer 17-jährigen Tätigkeit im Brückenangebot Vorlehre eine Fülle an unterschiedlicher Berufserfahrung sowie grosse Lebenserfahrung mit. Das Unterrichten in der VLBL in Liestal bereitet ihr grosse Freude. «Es ist immer wieder schön zu sehen, wenn die Lernenden den Knopf aufmachen und motiviert arbeiten und ihr Ziel, am Ende der Vorlehre eine Lehrstelle zu haben, erreichen.»

Sehr gut gefällt ihr auch das Unterrichten der unterschiedlichen Fächer: «Ich brauche diese Abwechslung», sagt sie. Am interessantesten findet sie das Fach Allgemeinbildung, weil sie in der VLBL in diesem Fach weniger stark an den Lehrplan gebunden ist und auf aktuelle Gegebenheiten eingehen kann. In diesem Schuljahr waren das z.B. die Wahl des US-Präsidenten oder die Corona-Pandemie. Zudem bietet dieses Fach auch die Möglichkeit fächerübergreifend zu arbeiten.

Die Schule sieht sie als einen stützenden, manchmal entscheidenden Teil, auf dem Lebensweg der Lernenden: «Mir ist es wichtig, dass sich die Jugendlichen in der Gesellschaft zurechtfinden, dass sie sich entfalten können und dass ich ihnen verschiedene Wege aufzeigen kann, auch wenn nicht alles sofort möglich oder erreichbar ist.» Ihr Engagement wissen viele Lernende zu schätzen: Zu einigen ehemaligen Lernenden besteht bis heute sporadisch Kontakt.

GESPRÄCH MIT DEM LERNENDEN YANNIS WADE

Ein Lernender aus der Parallelklasse ist der 15-jährige Yannis Wade. Er besucht die Vorlehre Baselland in Liestal und absolviert ein einjähriges Praktikum in einem Pflegeheim in Oberwil. Die Arbeit in der Abteilung des Altersheimes macht ihm viel Freude. «Ich bin sehr gerne bei den älteren Menschen. Meine Grosstante und mein Grossonkel, die vor kurzem in ein Altersheim gezogen sind, haben bei der Wahl zum Praktikum wohl auch eine Rolle gespielt.»



Er gehört zu den Lernenden, die bereits eine Lehrstelle in Aussicht haben: Im Sommer wird er die KV-Lehre bei der Gemeinde Therwil beginnen. Dennoch bleibt er motiviert, geht gerne zur Schule und strebt nach guten Noten. «Meine Noten in der Schule werden an den Betrieb weitergegeben. Deswegen ist es wichtig, gute Noten zu haben, ansonsten könnte es Konsequenzen geben. Darum gebe ich alles.»

In der Schule gefällt ihm das Fach Allgemeinbildung sehr gut: Ihn interessiert, was in der Welt passiert. Auch die amerikanischen Wahlen, die im Unterricht besprochen wurden, fand er spannend. Sein Lieblingsfach bleibt aber Sport.

Yannis Wade findet es interessant, von den Berufserfahrungen der anderen Lernenden zu hören. Es gefällt ihm, dass in der Berufskunde die verschiedenen Tätigkeiten der Lernenden vorgestellt werden und man sich hierzu austauschen kann. So erfährt er einiges aus dem Detailhandel, was für ihn bisher neu war. Neben diesem Austausch wird in der Berufskunde auch darauf geachtet, dass die Lernenden wissen, wie man ein gutes Bewerbungsdossier zusammenstellt.

Schwierig war für Yannis zu Beginn des Schuljahres das unterschiedliche Niveau in der Klasse. So war er anfangs im Fach Mathematik unterfordert. Das habe sich aber inzwischen geändert und nun würden auch schwierigere Themen durchgenommen, was ihm gefalle.

Yannis Wade ist einer der Lernenden, die genau wissen, was sie wollen: Nach der dreijährigen KV-Lehre möchte er an die pädagogische Hochschule, um einen Abschluss als Sport- und Fremdsprachenlehrer (er ist bilingue aufgewachsen) auf Sekundarstufe zu erlangen.

Da ist er wohl eher eine Ausnahme; viele der Lernenden, die eine Vorlehre besuchen, finden hier erst heraus, was sie wollen. So sagten einige, dass sie sich noch nicht bereit fühlten für das Arbeitsleben, bei anderen gestaltete sich die Lehrstellensuche als schwierig oder sie merkten, dass die angefangene Lehre doch nicht ihren Vorstellungen entsprach. Die Vorlehre bietet ihnen da die Chance zur Weiterentwicklung; schulisch wie auch persönlich, um die notwendige Selbständigkeit zu entwickeln und im Arbeitsleben Fuss zu fassen.



Denise Schlienger

MITARBEITERIN – PORTRÄT

In der Serie «Mitarbeiter/in – Porträt» werden Menschen vorgestellt, die beim BBZ BL arbeiten. In dieser Ausgabe porträtieren wir zwei Mitarbeiterinnen, die in der Schuladministration tätig sind.

FERNANDA SCHLUMPF

Fernanda Schlumpf absolvierte nach ihrer Schulzeit in Lausen und Liestal die dreijährige KV-Lehre beim Touring Club Schweiz in Basel.

Nach einem mehrmonatigen Sprachaufenthalt in Vancouver arbeitete sie zurück in der Schweiz in unterschiedlichen Branchen und Orten. Ihre Stationen waren zunächst im Tourismusbereich in Arosa und Sils im Engadin, schliesslich wechselte sie zur UBS nach St. Moritz und kam über die BLKB zuerst nach Muttenz und dann nach Basel. Anschliessend war sie für die Autobus AG in Liestal tätig, bevor sie 2014 an die GIB Liestal wechselte, wo sie bis heute in der Administration des BBZ BL arbeitet.

Hier ist sie in einem Arbeitspensum von 90% angestellt, wovon sie 60% für die Administration der BM zuständig ist und 30% für Aufgaben der allgemeinen Administration.

Bei ihren bisherigen Tätigkeiten an den verschiedenen Orten fallen zwei Aspekte sofort auf, die Fernanda Schlumpf bis heute wichtig sind: die Arbeit mit Menschen und die Offenheit für Neues.

Wegen dieser beiden Aspekte gefällt ihr die Arbeit an unserer Schule sehr. Gerade im Kontakt mit so zahlreichen, unterschiedlichen jungen Menschen braucht es Offenheit, Toleranz und eben Humor. Auch ist man täglich mit Neuem konfrontiert.

Durch die Zusammenlegung der beiden Standorte Muttenz und Liestal ist sie in verschiedenen Bereichen involviert und wieder neu gefordert, was sie als spannend und abwechslungsreich ansieht. «Bei meiner Arbeit muss man eine gewisse Flexibilität und Offenheit mitbringen, sonst wird es schwierig», meint Fernanda Schlumpf. Sie versteht ihre Arbeit als Teil einer Dienstleistung für Lernende, Lehrpersonen, Mitarbeitende und für die Schulleitung, die sie möglichst zufriedenstellend ausführen möchte.

Dabei sei das Prioritätensetzen ebenso wichtig wie auch mal an andere verweisen zu müssen, weil sie nicht für alle Bereiche zuständig sei. Damit habe sie manchmal Mühe, da es ihr wichtig sei, die Menschen zufrieden zu stellen.



Schwierig findet sie zur Zeit, dass Corona bedingt noch einiges in der Schwebe hänge und man noch nicht genau wisse, wie Prüfungen durchgeführt und wie Abschlussfeiern organisiert werden.

Wenn man mit Fernanda Schlumpf zu tun hat, schätzt man nicht nur ihre Zuverlässigkeit, sondern auch ihren Humor und ihre direkte Art, die sehr erfrischend ist.

Die Abwechslung kommt auch in Fernanda Schlumpfs Freizeit zum Zuge: Sie spielt seit vielen Jahren Euphonium in der Musikgesellschaft Ziefen, geht oft mit ihrem Mann wandern, im Winter skifahren und kocht gerne für Freunde und Familie. Auch das Reisen zählt sie zu ihren Hobbies, wobei sie die Berge dem Strand vorzieht. Sie ist in den Ferien gerne aktiv und erkundet Städte. Vor allem in ihre Lieblingsstadt Hamburg zieht es sie immer wieder, wo ihr der Hafen, das rauhe Klima, aber auch die Schönheit der Stadt gefallen: «Von Hamburg kann ich nicht genug bekommen!»

FERNANDA SCHLUMPF ÜBER SICH:

Ich bin: pflichtbewusst, offen für Neues, flexibel, verantwortungsbewusst, zielstrebig, unkompliziert

Das ist mir wichtig: Zuverlässigkeit, Respekt, Humor, Offenheit

Denise Schlienger

MITARBEITERIN-PORTRÄT MELISSA ATICI

Melissa Atici lebt mit ihren Eltern und zwei Brüdern in Rheinfelden, wo sie aufgewachsen ist und die Schulen besucht hat.

Nach einem kaufmännischen Praktikum begann sie eine Lehre als Kauffrau EFZ, die sie wegen Konkurs des Lehrbetriebs aber abbrechen musste. Sie konnte ihre Lehre als Büroassistentin dann an der GIB Muttenz abschliessen und arbeitet seit August 2019 in der Administration Berufsmaturität des BBZ BL in Muttenz und seit Januar 2020 ist sie auch für die Administration Grundbildung am Standort Liestal zuständig. Neben ihrem 100%-Pensum absolviert sie eine Nachholbildung zur Kauffrau EFZ in Aarau, was bedeutet, dass sie sich jeweils abends und am Samstag weiterbildet.

Da sie das Schulhaus in Muttenz seit ihrer Lehrzeit kennt, fühle sie sich dort wie zu Hause. In Liestal musste sie sich erst eingewöhnen, auch weil hier neue Aufgaben auf sie zukamen. Aber auch in Liestal fühle sie sich inzwischen sehr wohl, weil sie eine grosse Unterstützung durch das Team erfahre. Sie erhalte auch Tipps für ihre Zukunftsplannung: «Die Wertschätzung, die ich hier und in Muttenz erfahre, gibt mir Kraft meinen Weg zu gehen und die Nachholbildung anzupacken – es durchzuziehen.»

Seit sie in der Schuladministration arbeite, wisse sie, was alles zu einem reibungslosen Ablauf im Schuljahr gehöre und, das sei nicht wenig. Das sei einem als Lernende gar nicht bewusst, meint sie.

Im direkten Vergleich der beiden Schuladministrationen falle ihr auf, wie gewisse Abläufe anders gehandhabt würden. Diese Unterschiede in den einzelnen Aufgaben seien anfangs etwas schwierig gewesen. Auch dass viele Lernende der Schule in ihrem Alter sind, sei nicht immer einfach: «Manche denken, sie erhalten von mir Auskünfte und Informationen schneller, weil ich noch so jung bin. Da muss ich mich auch abgrenzen.»



Melissa Atici gestikuliert gerne mit ihren Händen, wenn sie spricht. Von sich selbst sagt sie, dass sie ein emotionaler Typ sei und dass ihre Freunde und Familie sehr viel bedeuteten. «Auch Musik ist sehr wichtig für mich, Musik gibt mir Power.» Ihre lebhafteste, aufgestellte Art zeigt sich auch in ihrer Vorliebe für Filme: Sie liebt Actionfilme, aber auch Horrorfilme gehören zu ihrem Filmprogramm.

Zu ihren Hobbies zählen neben Kochen und Fitness auch das Reisen. Sie bevorzugt sonnige, warme Orte, die wenn immer möglich am Meer liegen. Sie verbringt ihre Ferien gerne in Italien oder Spanien, aber auch in der Türkei, der Heimat ihrer Eltern.

MELISSA ATICI ÜBER SICH:

Ich bin: vertrauenswürdig, hilfsbereit, loyal

Das ist mir wichtig: Fairness, Gesundheit, Familie und Freunde

Stefan Kern, Berufsfachlehrer BBZ BL und Vorstandsmitglied Bäcker-Confiseure Regio Basel

ARTIFICIA 2021 UND PUBLIKUMSPREIS



Vom 15.2. bis am 12.3. 2021 fand im BBZ BL Standort Muttenz die Artificia statt. Dies ist die jährliche Leistungsschau der Lernenden aus Basel und Umgebung im Bäcker-, Konditoren- und Confiserie-Gewerbe. Glücklicherweise konnte der Wettbewerb auch dieses Jahr stattfinden, trotz der bekannten Einschränkungen.

Die Lernenden erhalten bei diesem Wettbewerb eine spannende Aufgabe, die es mit Hilfe ihres handwerklichen Wissens und Könnens zu erfüllen gilt. Zu gewinnen gab es Preise in Form von Pro-Innerstadt-Gutscheinen. Die Arbeiten wurden teils in der Berufsfachschule, teils im Lehrbetrieb und in der Freizeit mit viel Kreativität und Sachverstand ausgeführt und eingereicht. Bewertet wurden sie von einem Team aus Prüfungsexpert/innen aus der Region Basel. Die Vorgaben für den Wettbewerb waren: Alles musste selbst- und aus essbaren Rohstoffen hergestellt sein.



Das Thema für das erste Lehrjahr lautete: «Frohe Ostern». Herzustellen war ein Tortendekor für eine Ostertorte nach

einer selbst angefertigten Skizze. «Walt Disney» war das Thema für das zweite Lehrjahr. Hier galt es, eine Fantasietorte mit dreidimensionalem Dekor sowie eine Cornet-Dekor-Arbeit zum Thema herzustellen. Die Dekore wurden aber nicht auf echten Torten ausgeführt und anschliessend verzehrt, sondern auf Tortenattrappen aus Styropor adaptiert und nur optisch bewertet. Im dritten Lehrjahr haben wir jeweils zwei Fachrichtungen im Wettbewerb: die Fachrichtung Bäcker-Konditoren und die Fachrichtung Konditoren-Confiseure. Bei den Bäckern hiess das Thema «Frühling». Zu bestaunen gab es kunstvolle Brote und jeweils ein Schaustück aus Sirupteig als Blickfang für die Kundinnen in der Bäckerei.



Die Confiseurinnen hingegen arbeiten meistens mit Schokolade als essbares Material für ihre Kunstwerke. Hier gab es witzige Fantasie-Artikel zum Thema «Unterwasserwelt» sowie jeweils ein Schaustück aus Schokolade und Zucker als Blickfang für die Kunden.

Das Novum dieses Jahres war der Publikumspreis. Zusätzlich zur Prämierung durch Fachpersonen wurden die Schaustücke erstmals auf einer extra erstellten Webseite gezeigt und beworben. Jedermann konnte sich die Werke anschauen und schliesslich für seinen Favoriten abstimmen. Bei diesen Schaustücken war das Thema frei und die Teilnehmer/innen investierten etliche Stunden in ihre Arbeiten.



Zu sehen gab es mythologische Figuren, essbare Gemälde, Unterwassermonster, städtebaulichen Studien für Basel und weiteres mehr. Wer weiss, vielleicht werden die bekannten Roche-Türme (die als Wettbewerbsbeitrag tatsächlich in essbarer Form nachgebaut wurden) ja noch mit einer wellenartigen Brüstung ergänzt.



Die Sieger/innen aus diesem Voting erhalten einen begehrten Kursgutschein der Schokoladenfirma Felchlin AG in Schwyz.

Nachfolgend möchten wir uns im Namen aller Lernenden der Bäcker-, Konditoren- und Confiseur-Branche bei unseren Sponsoren und beim Bäcker-Confiseur-Verband Regio Basel bedanken. Wir sind sicher, dass die Lernenden viel Spass hatten bei diesem kreativen Wettbewerb.

UND HIER SIND DIE SIEGER:

Erstes Lehrjahr:

1. Platz: Sara Scholer, Café Confiserie Streuli
2. Platz: Annina Pertsy, Confiserie Bachmann AG
3. Platz: Esma Karadenzi, Confiserie Aebischer

Zweites Lehrjahr:

1. Platz: Zora Schön, Confiserie Bachmann
2. Platz: Lukas Jenny, Konditorei Buchmann AG
3. Platz: Svenjy Engel, Feinbäckerei Weber AG

Drittes Lehrjahr Fachrichtung Bäckerei:

1. Platz: Muriel Fluri, Feinbäckerei Weber AG
2. Platz: Marina Nyffenegger, Finkbeiner GmbH
3. Platz: Chantal Schaub, Bäckerei Bangerter AG

Drittes Lehrjahr Fachrichtung Confiserie:

1. Platz: Christine Papadopoulou, Confiserie Bachmann AG
2. Platz: Melisa Ünal, Sutter Begg AG
3. Platz: Alexandra Crowe, Sutter Begg AG